

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

[Beschluß.]

Herr Bayer, Buonarotti, war bis zur Scene mit Allegri's Knaben ausgezeichnet; von da aber bis zum Schlusse ging es mit seiner Leistung ziemlich beraub; meiner Meinung nach war er mit seinem Gedächtnisse zerfallen. Herr Ernst, Giulio Romano, wärmer und deutlicher als gewöhnlich, genügte ganz. Maria's Rolle gehört eigentlich Mad. Schmidt. Einen störenden Eindruck machte Herr Haas Sohn, Graf, der es nicht der Mühe werth hielt, über seine Rolle nachzudenken, und es auch mit dem Memoriren nicht genau nahm: so wie Herr Schikaneder bei durchblickender, angeborener Gutmüthigkeit als verstockt bösaectiger Battista nicht genügen konnte und auch durch Dialekt und Haltung für solche Parthieen nicht geeignet ist. Daß man endlich auf unserer Bühne den Correggio als Schauspiel giebt, der mit dem Rufe zum Hofe, mit unwilligem Abschleichen Battista's und ein Paar versöhnenden Stanzas Allegri's schließt, ist das, was uns am mindesten zusagte. Uebrigens brachte uns dieser Abend die beste Gastdarstellung seit Esclair's Nathan und Dallner, der mit dem Herr Devrient in seinem weichen wirkenden Organ und in so mancher Auffassung theilweise sehr große Aehnlichkeit hat.

Als Emmeline in der „Schweizerfamilie“ erschien Mad. Devrient zum ersten Male vor dem Prager Publikum. Das Haus war gedrängt und alles voll der gespanntesten Erwartung. Mad. Devrient sang und spielte und riß alles hin durch ihren innigen reinen Ton und durch ihr wahres und ergreifendes Spiel. Die Vorzüge dieser Künstlerin hier alle zu entfalten, scheint mir überflüssig, da Mad. Devrient in Dresden selbst am vorteilhaftesten bekannt ist. Sie führte die einfache, idyllische Dondichtung so treu und innig durch, wie ich es bisher noch nie gesehen hatte, und bewies in feinen Nuancen so viel Grazie und Gefühl, daß ich schon heute fest überzeugt war, Mad. Devrient sei die erste dramatische Sängerin Deutschlands. Sie war so gefällig, dem Wunsche des Publikums nachzugeben und ihre große Arie: „Ich bin ja so fröhlich etc.“ zu wiederholen. Ihre Stimme ist ein reiner, heller Strahl, ihre Gesangart herzlich, einfach und fern von allem lästigen Zierrath, und wie ich sie als Emmeline und später als Agathe hörte, war mir's, als klänge ein pergoleisches Engellied in seiner erhabenen, einfachen Größe durch meine Seele. Und nun erst die schöne, tiefe Bedeutsamkeit ihres Spieles, das liebevolle Verbergen des Schmerzes gegen ihren Vater, das träumerische Hinhorchen auf die Töne ihres Geliebten, — überall war da Natur und Wahrheit, und dies alles bei einer Sängerin, und in solchem Maße, wie es uns selten im recitirenden Schauspiel vorkommt.

Aber was soll ich erst zu ihrer Eurvante sagen, zu einer Parthie, die mir bisher immer eine riesenmäßige Aufgabe für eine Sängerin galt, und welche Mad. Devrient mit so schöner Meisterschaft löste und sich zugleich meinen vollen Dank erwarb, weil sie uns Weber's herrliche Dondichtung wieder auf das Repertoire brachte, — Wenn Mad. Devrient

schon in der einfachen Rolle der Emmeline allgemein entzückte, wie sehr mußte dies in dieser überreichen der Fall seyn: wo sie überdies noch das Verdienst hatte, unserm Publikum dieses blühende Meisterwerk zugänglicher und verständlicher zu machen. Eurvante ist ein Musikschatz, woraus man bei unserer ideenarmen Zeit ein Duzend Opern schneiden und in allen noch genug des Originellen und Schönen bieten könnte. Freilich haben auch wir sogenannte musikalische Leute, die Salieri's „Arur“ z. B. vortrefflicher und gelungener finden; aber ich glaube, der größere Theil des Publikums wird mit mir den Manen Weber's Dank zollen für dieses Werk, zumal wenn die Hauptparthie in solchen Händen ist, wie es diesmal bei uns der Fall war. Mad. Devrient leistete in der äußerst anstrengenden Rolle der Eurvante das Höchste. Sie legt in ihre musikalischen Leistungen all' die Innigkeit und Kraft, die Würde und den Kunstaufwand, den ihre vortreffliche Mutter — Mad. Schröder in Wien — in ihre recidirenden legt. Sie wurde vier Mal gerufen und von Mad. Ernst, Eglantine, und Herrn Binder, Adolar, sehr gut unterstützt.

Nächstmal hörten wir sie als Agathe, worin sie gleich ausgezeichnet ist und wo es ihr gelang, das elegisch Monotone dieser Rolle durch glückliche Wendungen zu heben. Sie hatte diesmal, so wie in ihrer letzten Gastdarstellung als Anna in der „weißen Frau“, kein so reiches Feld als in der Eurvante. Innigkeit, Herzlichkeit und ihr reiner lieblicher Gesang wirkten da wie milde Strahlen eines Himmels, der auch wetterleuchten und im Sturme groß sein kann. Da erst lernten wir bedauern, daß wir durch eine frühere anhaltende Kränklichkeit des lieben Gastes um so manchen andern musikalischen Genuß gebracht worden sind und Madame Devrient nur in so wenigen Darstellungen bewundern konnten.

Es erübrigen nur noch ein Paar Worte über den Roderich (im „Leben ein Traum“), worin Herr Devrient zum letzten Male vor uns erschien. Er bewies sich auch hierin, wie früher, als braver Künstler und ich habe mich an dieser Leistung innig erfreut. Besonders die zarteren, die reflectirenden Parthieen, der erste, der vierte und letzte Akt waren ausgezeichnet. Den stürmischen Scenen am Hofe schien mir in etwas der Uebermuth und die feste Kraft zu mangeln. Ob der Künstler mit Absicht den starken Schatten zu mildern sucht, oder ob er nach physischem Vermögen thut, kann ich nach diesem Einemmale nicht entscheiden: jedenfalls dünkte ich, wäre an genannten Stellen ein keckeres Colorit nicht überflüssig. Seine Darstellung wurde sehr beifällig aufgenommen, so wie unter den Mitwirkenden Madame Schmidt und Herr Köhler, Estrella und König, sehr verdienstlich sind.

Und so waren denn alle Abende, an welchem das liebliche Künstlerpaar über unsere Bühne schritt, wahre Abende des Genußes, deren Erinnerung unser Publikum gewiß noch lange erfreuen wird. Ueberfüllte Häuser und stürmende Beifallszeichen waren ihnen ein Beweis, daß ihr Streben für die Kunst ein rühmliches und schönes sei, und daß diese Zeilen keineswegs ein leeres Lob, sondern bloß die gerechte Würdigung ihrer Verdienste enthalten.

D. D.